

engt, sprechen konnte ich nicht, eilig ging ich hinaus, mein Blättchen in der Brusttasche bergend. Das war der erste Schmerz meines Lebens, er berührte mich um so mehr, da ich Niemand hatte, dem ich ihn klagen konnte. Sehr gern hätte ich an Eva geschrieben, aber ich fürchtete den Vater, ihm durfte ich mein Geheimniß nicht Preis geben. Gottfried, nun der verstand mich gar nicht, und war auch viel zu sehr mit seinen Studien beschäftigt. Wollte ich einmal von der Esther anfangen, gleich kam er mit den lateinischen Exercitien dazwischen, oder griechischen Hexametern, die mir damals so gleichgültig waren, wie die langweiligen Gesichter der Euredeschüler, welche an jedem Sonnabend vor den Fenstern unseres Comptoirs ein geistliches Lied sangen.

Am nächsten Sonntag setzte ich denn wirklich wieder an, mein Herz vor ihm zu erleichtern, aber schon beim dritten Wort rief er plötzlich ganz freudig: „Tobi, ehe ich es vergesse, weißt Du, was mir der lateinische Lehrer heut sagte? Oestern solle ich einen Privatschüler bekommen, einen Knaben aus Serta, um ihn im Lateinischen zu unterrichten. Was ich mir nun ausgedacht habe, Bruder? Der Mutter Geburtstag ist im Juni, da habe ich Geld und kaufe ihr eine neue Haube, wie sie in den Läden zur Schau hängen. Der Marie bringe ich dann im Sommer ein Bilderbuch mit, ich habe mir schon eins ausgesucht, und Eva! Wenn ich so viel zusammen bekomme ein herrliches Buch von Pestalozzi: Lienhard und Gertrud, das solltest Du lesen, Tobi, dabei fühlt man sein Herz warm werden, und die Mutter? ja die würde wohl manchmal beim Lesen weinen, so schön ist's. Wenn Du nur diesen Sommer mit könntest, da nehmen wir Jeder eins der Geschenke, dann bauen wir auf in der Laube, weißt Du, wo wir im Sommer den Kaffee trinken, und verdecken die Bücher unter Blätter und Blumen, das wird dann ein Jubel sein, Tobi, wär der Sommer nur erst da!“

So ungefähr plauderte mein guter Gottfried, und hatte unvermerkt auch meine Gedanken ganz auf die Heimath gelenkt, daß ich Alles vergaß, und mit ihm einen fröhlichen Nachmittag verlebte.

Doch nun ist es Zeit zum Ruhen, wir haben eine lange Station